

14.06.2024

Aktuelles aus dem Feld – KW24

Das nasse und unbeständige Wetter drückt auf die Stimmung - in vielerlei Hinsicht. Einerseits wäre dringend gutes Heuwetter von Nöten und andererseits schmerzt der Blick bei vielen Kartoffelfeldern, die mit Krautfäule befallen sind. Nichtsdestotrotz schauen wir nach vorne. Ab Sonntag zeichnet sich laut Wetterprognosen ein Hoch ab, das uns am Dienstag bis zu 28 °C bescheren soll. Jedoch tauchen ab Mittwochabend wieder Niederschläge auf dem Radar auf.

Kartoffeln

An vielen Orten zeigt sich der Krautfäule-Befall sehr stark. Kaum ein Feld ist frei von Symptomen. Die vorhandene Feuchtigkeit hat die Verbreitung massiv beschleunigt. Hinzu kam, dass die Parzellen meist nicht befahrbar waren. So gab es lange Unterbrüche zwischen zwei Behandlungen. Sobald Kartoffelfelder einigermaßen befahrbar sind, muss jede Lücke genutzt werden, um den Fungizidschutz zu erneuern. Ist ein Befall da, müssen kleine Herde mitsamt der Knollen von Hand entfernt und entsorgt werden. Zur Stoppspritzung empfiehlt es sich auf das teilsystemische Cymoxanil mit sporizider Wirkung zu setzen. Nach 3-4 Tagen ist der Wirkstoff abgebaut und benötigt die zweite Stoppspritzung mit einem anderen teilsystemischen Wirkstoff.

Positiv an der Nässe ist, dass dem Kartoffelkäfer, obwohl früh eingeflogen, keine idealen Bedingungen für die Vermehrung geboten wurde. Bei Temperaturen von unter 20 °C wird die Entwicklung von Eiern zu Larven stark gehemmt. Infolgedessen blieb das "grosse Festmahl" der Kartoffelkäfer bisher aus. Dies kann sich aber mit den ab nächster Woche steigenden Temperaturen schnell ändern. Bei der Feldkontrolle ist die Farbe der Eier zu beachten. Frische Eier sind hellgelb und ältere Eier direkt vor dem Larvenschlupf weisen eine orangerote Farbe auf. Gibt es viele orangerote Eier, so steht der Schlupf kurz bevor und eine Behandlung muss ab Erreichen der Schadschwelle in Betracht gezogen werden. Bei Erstbehandlungen mit Novodor sind die kleinsten Larvenstadien L1-L2 von 1.5 bis 3 mm Grösse mit einem schwarzen Hinterkopf entscheidend. Grund dafür ist, dass das Mittel auf der Basis vom Bakterium *Bacillus thuringiensis* nur auf diese Larvenstadien wirkt. Die Wirkung erfolgt über eine Schädigung des Darms von Larven, wodurch diese ihre Frasstätigkeit einstellen und innerhalb von 3-5 Tagen verenden. Novodor kann mehrmals und ohne Sonderbewilligung eingesetzt werden. Wichtig beim Einsatz ist, dass die Applikation gegen den Abend erfolgt, weil es vor dem Abtrocknen UV-empfindlich ist. Für eine ideal Wirkung wird ein Beimischen des Netzmittels CropCover empfohlen. Falls bei der Erstbehandlung auf den Wirkstoff Spinosad (Audienz, Elvis) gesetzt wird, ist ebenfalls ein Netzmittel wie Heliosol beizumischen. Spinosad kann auch bei grösseren Larven verwendet werden, jedoch hat Spinosad eine Wirkung auf Larven und Adulte, aber nicht auf Eier. Ab der Zweitbehandlung darf Coragen appliziert werden, vorausgesetzt es wurde die Schadschwelle überschritten und eine Sonderbewilligung eingeholt. Für eine kombinierte Behandlung von Kartoffelkäfern und Blattläusen wird der Wirkstoff Acetamiprid (Gazelle SG, Oryx Pro, Pistol) empfohlen, welcher nur mit Sonderbewilligung eingesetzt werden kann.



Orangerote Eier kurz vor dem Larvenschlupf



Larvenstadium L1: 1.5 mm gross mit schwarzem Hinterkopf (Quelle: Andermatt Biocontrol Suisse)



Larvenstadium L2: 3 mm gross mit schwarzem Hinterkopf (Quelle: Andermatt Biocontrol Suisse)

Zuckerrüben

An vielen Orten sind die Zuckerrüben über das 10-Blattstadium hinausgewachsen. Ist dies der Fall, so sind diese Zuckerrüben nicht mehr im Fokus von Blattläusen, weshalb eine Bekämpfung nicht mehr angebracht ist.

Das nasse Wetter hat den Zuckerrüben in einigen Parzellen zugesetzt. Die erheblichen Niederschlagsmengen reduzieren die Sauerstoffaufnahme der Rüben. Ist die Sauerstoffversorgung gestört, so reagieren Rüben mit einer gelben Scheckung bzw. Aufhellung der Blätter.



Zuckerrüben wachsen den Blattläusen davon.

Feldränder und Pflanzenschutz-Potential

Das Potential von Unkräutern und Ungräsern in Feldrändern wird vielfach unterschätzt oder zu wenig Beachtung geschenkt. Feldränder müssen im Auge behalten werden und vor einer Absamung von unerwünschten Pflanzen gemäht oder gemulcht werden. Das Hirtentäschchen zum Beispiel birgt die Gefahr von Krankheitsübertragung bei Kreuzblütlern, wie dem Raps. Ist der Pflanzenbestand in einem Feldrand nicht mit Trespen oder Unkräutern belastet, sollte der Schnittzeitpunkt nicht zu früh angesetzt werden. Dann kann mit dem Mähen oder Mulchen bis Mitte Juni und später zugewartet werden. Feldränder bieten wertvolle Lebensräume für diverse Insekten. Daher hilft es den Insekten, wenn die Feldränder nicht alle gleichzeitig gemäht/gemulcht werden, sondern dies gestaffelt erfolgt.



Das scheinbar wirkende Hirtentäschchen ist ein Krankheitsüberträger bei Raps.